



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Inserionsgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Weislichheit 1 1/2 Sgr.

Expeditoren: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Obgleich wir seit dem 1. d. M. die Auflage unserer Zeitung bereits zweimal in bedeutendem Maße verstärkt haben, sind wir bei den fortwährend ankommenden Neubestellungen doch nicht mehr im Stande, die ersten Nummern nachzuliefern; die pünktliche und ununterbrochene Lieferung können wir nur von dem der eingehenden Bestellung folgenden Tage zusichern.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Militärische Briefe.

Bulletins. — Die Kämpfe in Böhmen. — Prag.

Berlin, 2. Juli. Ueber die Kämpfe der letzten Woche in dem Gebiete zwischen dem oberen Laufe der Iser und Elbe liegen jetzt auch reichliche Berichte vor. Die amtlichen Depeschen berichten allerdings nur über die Kämpfe am 27. und die Einleitung der am 28. stattgehabten Gefechte, während die Privatdepeschen schon über den österreichischen „Sieg“ bei Gitschin Meldungen bringen. Der selbige Baron Münchhausen, der sich um eine Redacteursstelle in Wien bewarb, hat sein Gesuch zurückgezogen. Seine Fähigkeiten sollen den an ihn gestellten Anforderungen nicht entsprechen haben.

Bulletins können und dürfen nicht die Wahrheit sagen, denn sie sind, unter der Form von Berichten über die kriegerischen Ereignisse, Appellationen an die öffentliche Meinung. In der Kunst der Bulletinlügen steht das Alterthum unerreicht da: auf 100,000 Tödtet des Feindes kam durchschnittlich nur ein Mann Verlust bei der Partei des Berichterstatters. Weit bescheidener ist die Neuzeit, obwohl Kutusow im Jahre 1812 beinahe Sulla beschämte, der den Feinden stets 200,000 Mann tödtete und keinen der Seinigen verlor. Auch in neuester Zeit haben die Russen sich durch ihren abwechselnd getödteten und verwundeten „einen Kosaken“ unsterblich gemacht. 1849 leisteten die Oesterreicher Großartiges; sie gewannen jede Woche mindestens eine Schlacht in die Magyaren, zogen sich aber „aus strategischen Gründen“ stets rück. 1859 war jeder ihrer Rückzüge nur „eine Kriegslüge“. Jetzt haben sie das alte Spiel wieder begonnen, das doch in der Zeit der Eisenbahnen und Telegraphen selbst das eigene Land kaum 24 Stunden täuschen kann.

Wir dürfen auch unseren „amtlichen Nachrichten vom Kriegsschauplatz“ nicht auf den Buchstaben glauben. Es ist geradezu Pflicht der Verfasser dieser Nachrichten, die Vorgänge in einem für Preußen möglichst günstigen Lichte darzustellen, ohne daß solche Darstellung direct gegen die Wahrheit verstößt. Die rüchhaltige Offenheit würde durch Eingeständniß gemachter Fehler und Hervorhebung der vollen Bedeutung erlittener Niederlagen im Heere Mißbilligung, im Lande Entmuthigung hervorrufen. Aber wir befinden uns bis jetzt in der glücklichen Lage der Erde, im Großen und Ganzen die Wahrheit sagen zu dürfen. Daß die Zahl der österreichischen Getödteten und Gefangenen stets rund gegriffen und mit einigen Hunderten nicht gefauert wird, verhindert nicht, daß die diesseitigen Absichten und der Verlauf der Gefechte wahrheitsgetreu berichtet werden.

Vergleichen wir die preussischen mit den österreichischen Berichten, so zeigt sich, daß die österreichischen Siegeshoffnungen am Mittwoch nicht so ganz unbegründet waren. Ist unsere Taktik im Vergleich mit der österreichischen unübertrefflich zu nennen, so haben doch unsere hervorragenden Lehrer der Kriegswissenschaft stets den strategischen Manövern eine zu große Bedeutung beigelegt. Das Ziel, der Schlupstein aller kriegerischen Anordnungen muß die Schlacht sein; gelehrte Manöver schlagen leicht zum Verderben des Ausführenden um; erst Angesichts eines geschlagenen Feindes kann man nach Belieben manövriren.

Aus den Traditionen unserer Kriegswissenschaft — vielleicht auch aus falschen Kundschafterberichten — erklärt es sich, daß die schlesische Armee nicht alle ihre Kräfte zusammen raffte, sondern das VI. Armeecorps auf der, gerade senkrecht auf der Operationslinie des V. Corps stehenden, also mit jedem Schritte weiter von ihr abführenden Straße nach Habelschwerdt und Mittelwalde detachirt wurde und so am 27sten nicht an den Kämpfen um Nachod theilnehmen konnte, und daß die Garde zum Theil zu weit zurückstand, um am 27. dem I. Armeecorps zu Hilfe zu eilen. Die Folge war, daß das V. Corps, trotz seiner unübertrefflichen Tapferkeit, am Mittwoch keinen entscheidenden Erfolg erreichte, und das I. Armeecorps sogar gegen die preussische Grenze zurückgedrängt wurde.

Wir wollen damit keinen Tadel ausgesprochen haben. Die Schwierigkeit der Kriegführung besteht hauptsächlich darin, die Aufstellung und die Stärke des Feindes zu erkennen, sich in dem Dunkel von hundert widersprechenden und fast sämtlich übertriebenen Nachrichten zurecht zu finden. Der Feldherr befindet sich inmitten von Täuschungen und Irrthümern, unter denen — wie Napoleon I. jagte — une étincelle morale prononce. Die andere Schwierigkeit liegt in der Unmöglichkeit, eine Idee durchzuführen. Die wohlüberlegtesten Pläne können an dem kleinsten Umstande scheitern und zur Entwerfung ganz neuer, gerade entgegengesetzter Pläne nöthigen. Diese Schwierigkeit ist vom Commando des schlesischen Heeres vollständig überwunden worden. Mit Entschlossenheit und Schnelligkeit wurden die detachirten Truppenkörper auf die entscheidenden Punkte beordert, so daß sie am 28. zu dem vollständigen Erfolge beitrugen. Wer da weiß, wie schwer es hält, einen in der Ausführung begriffenen Plan umzuändern, der wird die Entschlossenheit des preussischen Commandos nicht genug anerkennen können.

Seit dem Abend des 28. fehlen alle Nachrichten über neue Bewegungen der schlesischen Armee. Zunächst bedurften die zum Tode erschöpften und theilweis stark gelichteten Mannschaften der Erholung; dann aber ist der Angriff auf die starke feindliche Hauptmacht, die sich auf zwei feste Plätze stützt, nicht ohne großartige Vorbereitungen möglich. Vielleicht wartet auch die schlesische Armee das Herannahen der vereinigten Armeen des Prinzen Friedrich Karl und des Generals Herwarth ab, die — wie die Erklärung von Gitschin beweist — nicht auf der geraden Straße nach Prag vorrücken, sondern sich mehr links, nach der Armee des Kronprinzen hin ziehen. Jenseits Josephstadt können wir sonach eine Schlacht mit gewaltigen Streitkräften erwarten.

Laut wiener Telegrammen sind die Preußen natürlich auch bei Gitschin „geschlagen“ worden, und haben in Folge ihrer „totalen Nieder-

lage“ Melnik, Daube und Leipa (alle drei auf der Straße von Rumburg nach Prag) räumen müssen. Sie hätten also, trotz ihrer „Niederlage“ bei Podol, schon bis drei Meilen vor Prag gestanden. Am Ende geht es ihnen wie jenem preussischen Landwehrmanne, der in den Freiheitskriegen an allen Schlachten theilnahm, in denen die Franzosen sich den Sieg zuschrieben, stets auf dem Rückzuge begriffen war, und sich bis Paris zurückzog. Die Preußen „schießen“ zuletzt bis nach Wien.

Wir verhehlen uns keinen Augenblick, daß die schwerste Arbeit für unsere Heere erst kommen soll, und daß auch eine gewonnene große Schlacht uns den Weg nach dem Herzen des Feindes nicht zu weit bahnt. Selbst der große Friedrich kam nie über die Linie von Prag nach Olmütz hinaus, hier wandte sich immer das Kriegsgeschehen. Aber hundert Ursachen, welche damals eine solche Wendung herbeiführten, existiren heute nicht. Wir haben weder die Russen, noch die Franzosen gegen uns, wir können fast alle Kräfte auf das eine Ziel, Wien, richten. Und die Einleitung des Krieges ist eine so glückliche, wie sie selten ein Heer aufzuweisen hat. Das Instrument, das unsere Feldherren führen, ist unübertrefflich, ihm wird hoffentlich die Leitung gleichkommen.

Die Oesterreicher werden damit getröstet, daß der „strategische Erfolg“ ihrer Manöver erreicht wäre. Geradeso hatte Victor Emanuel bei Gussioza den „strategischen Erfolg“ erreicht, die österreichische Hauptmacht festzuhalten und der Armee Cialdini's freies Feld zu schaffen. Trotzdem hat die gesammte italienische Armee aus dem Venetianischen auf ihre Operationsbasis zurückgezogen werden müssen. Wir können den Oesterreichern neue „strategische Erfolge“, wie Benedek sie errungen hat, und sind überzeugt, daß wir trotzdem unseren, der Nummer 302 beigegebenen Plan von Prag nicht vergeblich gezeichnet haben.

Wir haben in der Sonntagsnummer über die Lage und die Stärke von Prag schon gesprochen. Heute wollen wir nur noch darauf hinweisen, daß der westliche Theil der Enceinte der stärkere ist, weil hier die Höhen, auf denen sich die Umwallung entlang zieht, zugänglicher sind. Besonders fest ist die vor dem Gradischin gelegene Marienchanze. Die Ostseite wird im Süden von dem Außenwerke Wischerad geschützt, ist aber im Nordosten bei der Vorstadt Karolinenthal, wo die Eisenbahnen von Pardubitz und Dresden münden, gegen eine regelmäßige Belagerung nicht vierzehn Tage zu halten.

Breslau, 3. Juli.

Die im Mittagblatte mitgetheilten Nachrichten vom Kriegsschauplatz haben die Befürchtungen, welche das gestrige Schweigen des Telegraphen hier und da hervorrief, mit einemmale zerstreut: unsere Truppen sind über Gitschin hinaus und fortwährend im Vorrücken begriffen, während die österreichische Armee immer weiter zurückweicht, ohne daß es zu der allgemein erwarteten Hauptschlacht bisher gekommen ist. Es wird wohl dem FML. Benedek nichts weiter übrig bleiben, als einen neuen „Plan“ zu entwerfen, da es ihm nicht gelungen ist, den ersten zur Entwicklung und Ausführung zu bringen. Uebrigens bemerkt die „Nat.-Ztg.“ mit Recht, daß bereits sämtliche sieben Corps der österreichischen unter Benedek stehenden Nordarmee im Kampfe gewesen sind und bereits mehr oder minder empfindliche Niederlagen erlitten haben, so daß in Böhmen keine österreichischen Truppenheile vorhanden sind, die ganz unberührt wären und bei einer bevorstehenden Hauptschlacht als Reserven herangezogen werden könnten. Das 1. österreichische Armeecorps (Graf Clam Gallas) hatte im Verein mit den Sachsen die Aufgabe, die Armee des Prinzen Friedrich Karl aufzuhalten; es konnte derselben bei seiner Schwäche nur einen bei Weitem nicht ausreichenden Widerstand entgegensetzen. Die Hauptstärke der österreichischen Armee hat sich dagegen in den schlesischen Pässen der Kronprinzlichen Armee entgegengeworfen und diese mit weit überlegenen Kräften angzugreifen versucht. Am 27. stand dem preussischen 5. Armeecorps (Bosen und Niederhohenstein) bei Nachod das 6. österreichische Corps (Ramming), am 28. das 4. Corps (Festetics) und das 8. Corps (Erzherzog Leopold) gegenüber. Verhältnismäßig also hat unser 5. Armeecorps den schwersten Kampf rühmlich bestanden. In den Gefechten bei Trautenau am 27. und 28. haben das 1. Armeecorps (Preußen) und dann das Gardacorps es mit dem 10. österreichischen Corps (Gabley) zu thun gehabt, welches schließlich gänzlich geschlagen worden ist. Die zwei noch übrigen Corps der Nordarmee, welche bis jetzt zu keiner größeren Action gelangt sind, das zweite (Graf Thun) und das dritte (Erzherzog Ernst) haben ihre Hauptquartiere in Olmütz und Kralau.

Die österreichischen Zeitungen enthielten heute gar keine Nachrichten von Bedeutung; über ihre Münchhausiaden spricht sich unser vorstehender „Militärischer Brief“ aus.

Die heute stattgehabten Wahlen lassen wir unter, so weit sie uns bis jetzt gemeldet worden, unter einer besonderen Rubrik folgen. Die große Majorität, die sich hier für die Wiederwahl unserer bisherigen Abgeordneten ergaben, hat selbst die eigene Partei überrascht; die Conservativen haben nicht einmal so viel Stimmen erlangt, wie das vormalig, trotzdem die Zahl der Wahlmänner für Breslau überhaupt eine größere geworden ist. Wenn wir die Breslauer Wahlen nach den vorangegangenen Urwähler- und Wahlmänner-Versammlungen richtig beurtheilen, so besagen sie: Einverständnis mit der Action nach Außen und Einigung Deutschlands unter preussischer Hegemonie, aber zugleich Freiheit im Innern und Durchführung der Verfassung.

Allen Nachrichten aus Italien zufolge dürfte auf dem dortigen Kriegsschauplatz eine Action von Bedeutung in den nächsten Tagen noch nicht zu erwarten sein. In Florenz herrscht nach der Versicherung des italienischen Correspondenten des „Tamps“ durchaus keine Entmuthigung; in den Blättern und Gesprächen verleiht man die erlittene Niederlage mit dem, was im Anfange der Belagerung Sebastopols vor sich gegangen ist. Man ist überzeugt, daß die Oesterreicher nicht die Offensive ergreifen werden, wenigstens nicht für den Augenblick. — Der Minister des Innern, Baron Ricasoli, hat an die Präfecten des Königreiches ein Circular erlassen, in welchem er sie unter Hinweis auf die ersten Zeiten, die das Land durchmacht, zu einer wachsamem, rührigen und wohlwollenden Thätigkeit in ihrem Amte ermahnt. Er legt ein besonderes Gewicht darauf, daß der Sinn für Belohnungen von hervorragenden Thaten, für Unterstüzung der Hinterbliebenen der auf dem Schlachtfelde Gestorbenen und der Verwundeten überall im Lande genährt werde, und fordert darum dazu auf, derartige Demonstrationen in jeder Art hervorzurufen, zu ermuntern und zu begünstigen. Sodann empfiehlt er noch den Präfecten, eine sehr genaue Aufsicht über die Feinde der italienischen National-Einheit, ob sie nun auswärtige Emigrirte oder einheimische Feinde Italiens seien. — Ueber die eble Weise, in welcher Lamarmora, den von den Oesterreichern erhobenen Beschuldigungen gegenüber, für die durch die Italiener angeblich begangenen Grausamkeiten die vollste Genugthuung zugesagt hat, geben die unter „Kriegsschauplatz IV.“ gemachten Mittheilungen das erfreulichste Zeug-

niß. Wir unsererseits denken am wenigsten daran, die Schuldigen, vorausgesetzt, daß die vermeintlichen Thatfachen als solche constatirt werden, in Schutz zu nehmen. Wie aber die wiener Blätter nach den von ihren Landsleuten in Trautenau begangenen Frevelthaten den Muth haben können, mit jenen Italienern so streng in's Gericht zu gehen, ist uns allerdings nicht begreiflich.

In den französischen Blättern dauert die Unmöglichkeit, von den Vorgängen in Böhmen ein klares und der Wahrheit getreues Bild zu erhalten, noch fort. Sie stützen sich nämlich noch immer auf die Siegesdepeschen aus Wien und kommen, um deren Behauptungen nur einigermaßen mit den offenkundigen Thatfachen in Einklang zu bringen, zu den allersonderbarsten Combinationen. Am richtigsten spricht sich unfehlbar ein pariser Correspondent der „Independance“ aus. Derselbe beklagt nämlich die Noth seiner Landsleute mit den widersprechenden Depeschen und meint: „Bis jetzt findet man hier, daß die Dinge in Böhmen eine Wendung nehmen, die der Idee, welche man sich von Benedek's Fähigkeiten gemacht hatte, keineswegs entspricht; man erblickt aber in den von den Preußen erlangten Erfolgen eine Veränderung der Chance zur Einmischung Frankreichs.“ Was das letztere betrifft, so beharrt der Kaiser, wie man versichert, bei dem Programm einer festen Neutralität, und fogar den Freunden der italienischen Einheitsbewegung, welche mit allen Kräften auf ihn drängen, Position für Italien zu nehmen, ist es bis jetzt nicht gelungen, ihn jenem Programm zu entzweien. — Die Gerüchte von einer Mobilisation des französischen Ministeriums circuliren noch fortwährend. General Fleury soll Kriegsminister werden; derselbe arbeitet seit einiger Zeit tagtäglich mit dem Kaiser. Von dem Rücktritte Foulb's, Drouyn de Lhuys' und Roubert's ist auch fortwährend die Rede. Inzwischen wird Benedetti's Ernennung in Stelle Drouyn de Lhuys', welche einer anti-österreichischen Wendung der französischen Politik gleich sein würde, von den Neutralitätsseerern noch heftig bekämpft.

Ueber die Bildung des englischen Ministeriums verlautet noch immer nichts Entscheidendes. Lord Derby wünscht, wie es heißt, allerdings sogenannte Liberal-Conservative, ja sogar einige Whigs zum Eintritt in sein Ministerium zu bewegen, soll aber auf wenig Entgegenkommen hoffen. Die „Times“ ist sogar der Ansicht, daß an dieser Schwierigkeit (wie es dem Lord Derby schon einmal geschah) die Bildung eines neuen Ministeriums überhaupt scheitern werde. Das Land würde solches Scheitern wenig belagen, und da die Tories sich bekanntlich von jeher am meisten für Oesterreich und gegen Preußen eingenommen gezeigt haben, so kann man das Mißlingen der Derby'schen Bemühungen im Interesse des Letzteren nur wünschen.

Was die Nachrichten aus dem Donaufürstenthum betrifft, so lauten dieselben noch immer ziemlich widersprechend. Die Furcht der Rumänen vor dem Einrücken der Türken in die Donaufürstenthümer gründet sich auf die Anwesenheit Omer Pascha's in Ruffschud und die bedeutenden Verstärkungen, welche das in Bulgarien concentrirte türkische Heer fortwährend empfängt. Ein Correspondent der „Ind. belg.“ schreibt derselben indesten aus Konstantinopel, diese Maßregel hätte nur einen Präventiv-Charakter. Die Pforte habe nicht die Absicht, wegen der in den Fürstenthümern vorgefallenen vollen zogenen Thatfachen einzuschreiten; aber in Folge der neuesten Nachrichten aus Europa habe das ottomanische Ministerium nach langen Debatten beschlossen, daß die Armee in Bulgarien in den Stand gesetzt werden solle, auf das erste Signal in die Donaufürstenthümer einrücken zu können, sobald in Folge der jetzigen Bewidlung die Integrität des türkischen Reiches sich von der Seite der Donau bedroht sehen solle. Da bis jetzt diese Gefahr nicht vorhanden ist, so ist zu hoffen, daß die türkische Armee im Interesse der Türkei und Europa's in ihren Cantonirungen bleiben wird.

Vom Kriegsschauplatz.

Gotha, 30. Juni. [Hannoveraner. — Vom Schlachtfelde.] Eben werden die Hannoveraner mit dem Zuge abgefannt. Schmucke Leute, prächtige Soldaten. Sie sind natürlich nicht zufrieden mit ihrer Lage; aber sie zeichnen sich durch ihr freundliches, anständiges Betragen aus. Was ich gehört habe, stimmt nur damit überein, daß sie sehr liebe Leute sind. Das will viel sagen in einer Bevölkerung, die nahezu ausgezogen ist durch sie. Aber selbst der Bauer, dessen Haus zerstört, dessen Garten und Feld zertreten war, sagte, er habe 23 Mann im Quartier gehabt, könne sie aber nur wegen ihres guten Betragens loben. — So fand ich auch die Preußen mit ihnen kameradschaftlich und durchaus freundschaftlich verkehren, selbst auf dem Schlachtfelde ihre Erlebnisse austauschen. Auf diesem sah es noch nicht genug aus, obgleich der gestrige Regen die Blutlachen verwaschen, und die Todengräber bereits ihre schwere Pflicht gethan haben. Aber noch waren die Stellen des Kampfes deutlich zu erkennen; in dem Wäldchen, das die Elfer 6 Stunden unter dem furchtbarsten Feuer gehalten, lagen noch die geknickten Zweige umher, kaum ein Baum war ohne Kugelspure, die Böcher, welche Kartätschen und Schrapnell gewählt, immer noch deutlich zu erkennen.

Nach den authentischsten Nachrichten, ohne mich auf militärische Details einzulassen, kann ich über den Kampf kurz Folgendes berichten. Zunächst aber muß ich das Terrain beschreiben. Das wellige Hügel-land dacht sich nach der Unstrut ab, zu der die Seitenthäler auslaufen, indem sich längs der Unstrut eine Ebene bildet. In einer solchen Thatsache liegt Langensalza, hat aber zwei Hügel nach der Unstrut zu, zwischen welchen der Judenhügel sich erhebt. Wo dieser sich nach der Unstrut absenkt, liegt das „Bad“ in einem kleinen Wäldchen. Jenseits, etwas links liegt Merzdorf, durch eine Brücke über die Unstrut mit dem Borlande verbunden, hinter einem Hügel, auf dem sich die Kirche und der mit einer Mauer eingefasste Kirchhof befindet. Es ist dies eine kleine, natürliche Festung.

Die Preußen und Gothaer griffen die Hannoveraner jenseits Langensalza an, und vertrieben sie aus Langensalza. Warum die Preußen angegriffen haben, das konnte ich nicht erfahren, nur Vermuthung ist es, aber eine wahrscheinliche, daß sie angegriffen, um die Hannoveraner zu verhindern, nach Ost oder Nord auszuweichen. Thatsache ist, daß man von preussischer Seite nicht glaubte, oder zu spät erfuhr, daß die ganze hannoversche Armee gegenüber stehe. Relata refero, daß die Preußen kaum 8000 Mann mit 16 Geschützen den Hannoveranern mit 18,000 Mann mit 30—50 Geschützen entgegenstanden. Nach meinem Dafürhalten sind von preussischer Seite nur wenige Geschütze im Feuer gewesen und diese haben theils zu hoch, theils zu tief, ohne große Wirkung, geschossen. Von den Hannoveranern sind ungleich mehr Geschütze und in verschiedener Aufstellung in Wirksamkeit gewesen; sie haben großen Erfolg gehabt; ein Glück war es, daß sie durch Festhalten eines Geschützes am Schluß des Kampfes

aufgehalten wurden und ihr Feuer auf die Carrés ohne große Wirkung war.

Wie ich erwähnte, haben Gothaer und Preußen die Hannoveraner aus Langensalza über die Unstrut nach Merxleben geworfen. Gedeckt von der Höhe, hinter der dies Dorf liegt, hielt die hannoversche Cavallerie — von dieser Waffe hatten die Preußen nur eine Schwadron grüner Husaren, die also außer Frage bleibt — lag auch die Infanterie, die Jäger hinter der Kirchhofsmauer, in den Gärten am Fluße. Die Preußen, das 11. Regiment, lagen im Wäldchen des Bades im Thale mit nur scheinbarer Deckung, denn von der Front und vom linken Flügel der Hannoveraner wurden sie durch Geschützfeuer aus gezogenen, von Preußen gelieferten Geschützen beschossen; wie Hagel rauschte das Kleingewehrfeuer von allen Seiten in das Wäldchen hinein. Ehe die Eiser das Wäldchen erreicht, hatten sie schon durch einen Granatenhagel hindurch zu marschieren. Seit dem Morgen früh waren sie bis 9 1/2 Uhr nächtern unterwegs. Kaum lagen sie im Wäldchen, so mußten die Spielleute nach dem Bade laufen, um Wasser herbei zu schaffen. Es ist Thatsache, daß im Lazareth noch mehrere am Sonnenstich gestorben sind, daß sie auf dem Marsche todt niederstürzten. Als die Zwanziger ankamen, fanden sie kein Wasser und löschten den furchtbaren Durst mit Sumpfwasser. Kaum etwas erfrischt, so ging es vorwärts gegen die Hannoveraner, um sie über die Unstrut zurückzutreiben. Sie wurden zurückgeworfen, kamen aber mit neuen Massen und waten durch die Unstrut. Bis 3 Uhr wogte der Kampf so hin und her. Gegen das überlegene Feuer konnte kein Angriff durchgeführt werden; außerdem war die Landwehr mit Minié-Gewehren bewaffnet und zum Unglück waren die jüngeren Landwehrleute schon auf Zündnadeln eingeschossen und konnten daher ihr Gewehr mit nicht vollem Geschick handhaben. So kam es, daß die Brücke nicht mehr zu halten war, selbst die hannoversche Artillerie kam herüber und nun war der Rückzug nothwendig. Die Truppen waren bis auf den letzten Mann im Gesechte. Glücklich konnte der linke Flügel durch Langensalza zurückgeführt werden. Als nun aber der Rückzug aus dem Wäldchen begann, da war auch die hannoversche Cavallerie da. Für Cavallerie ist kaum ein schöneres Terrain denkbar. Reife hebt sich das Terrain und ist im Thal nur durch die Schauffee durchschnitten, deren Gräben die Hannoveraner mit Bravour nahmen. Nun aber war kein Hinderniß für sie. Die decimirten Bataillone schlossen sich an einander und bildeten Carré. Aber sie wurden förmlich von den Reitermassen überhöht. Angriff auf Angriff erfolgte. Husaren, Dragoner, Kürassiere, Gardereiter wetteiferten, die Häuflein zu vernichten. Den Rückzugsweg bezeichneten die Pferdeleichen, welche ich noch zum Theil, weil zu massenhaft, unbestattet fand.

Wie ich schon erwähnte — es war 5 Uhr Nachmittag, — waren die Truppen früh schon erschöpft, nun waren sie zum Umfallen und es stürzten auch Viele nieder. Noch ein Angriff, und sie sind gesprengt. „Gebet Euch!“ heißt es. „Hurrah!“ ist die Antwort, als der Oberstlieutenant selbst fragt. Der Sturm braust heran — er ist zurückgeworfen und die Hannoveraner geben ihn auf. Es war die höchste Zeit, denn selbst die Munition fehlte!

So war der Tag rühmlich, wenn auch unglücklich beendet; die Truppen hielten die Position, wie am Morgen, besetzt, und der neue Tag fand sie wieder schlagbereit. Das war der Tag bei Langensalza, der bewiesen hat, daß selbst eine zusammengeworfene preussische Truppe in solcher Minderzahl den tapferen Hannoveranern gewachsen ist.

Von der Kapitulation sind Sie längst unterrichtet, denn seit gestern früh — der König machte den Anfang — folgt Zug auf Zug mit Mannschaft, und außer dem Gepäc u. s. w. warten allein 3000 Pferde noch auf Beförderung. (Nordd. A. 3.)

II.

— * [Aus dem Feldlager.] Man schreibt uns aus Kraxau (nicht vor Reichenberg) unterm 29. Juni: „Heute kam ich an meinem vorläufigen Bestimmungsorte an, welcher durch die mehrfach verbreiteten Gerüchte über die angeblich hier erfolgte Vergiftung preussischer Militärs eine unverdient traurige Berühmtheit erlangt hat. Schon auf dem Bahnhof Görlitz fand ich das Vorbild des furchtbaren Krieges; dort sind Feldmagazine aufgeschlagen, welche Tag und Nacht von einem regen Wagenverkehr und mehreren hundert Magazinarbeitern besetzt werden. Um 9 Uhr Abends fuhr ich von Görlitz ab. In Eßbau traf ich Nachts 12 Uhr einen Extrazug, welchen das görlitzer Publikum den Tag über vergeblich erwartet hatte; er enthielt 500 österreichische Gefangene, unter ihnen 5 Offiziere und 6 Cabetten, welche bei ziemlich guter Laune waren. Ein großer Theil fragte mich, ob es denn noch weit nach Breslau sei, wo sie vor 2 Jahren so gut aufgenommen, und im „Schweidniger-Keller“ so reichlich tractirt wurden. — Bei meiner Weiterreise von Eßbau schloß ich mich einem Extrazuge an, welcher unter Leitung des Grafen Stolberg eine bedeutende Anzahl Krankenpflegerinnen nach dem Kriegsschauplatz führte. Auf Station Ober-Oderwitz — 8 Meilen von Turnau entfernt, hörten wir schon gewaltigen Kanonendonner, und wir erfuhren bald, daß die Desterreicher aus ihrer verschanzten Stellung bei Turnau mit großen Verlusten herausgedrängt waren. 1600 Mann sollen todt, verwundet oder gefechtsunfähig gemacht sein. Einige Verwundete sagten mir, die Gefangenennahme von 500 Mann am Tage vorher wäre nicht so leicht erfolgt, wenn nicht Stabsoffiziere aus großer Ferne durch die preussischen Spitzkugeln erreicht und getödtet worden wären. Das österreichische Corps stand nun bereits 5 Meilen hinter Turnau. Man bietet auf österreichischer Seite die letzten Kräfte auf, indem sogar die Buschjäger mit Stand- und Doppelpistolen eingezogen werden. — Alle sächsischen und böhmischen Bahnhöfe bieten ein trauriges Bild. Sämmtliches Inventar, Wasserkräne, Weichen, Güterspeicher sind zerstört und ein großer Theil ist fortgeschafft. Man findet nur leere, demolirte Wände und Rassen, selbst die Beamten sind verwundet und lassen sich durch ihre Frauen und Kinder vertreten. Bei dem Rückmarsch der Desterreicher haben dieselben die Eisenbahnverbindung um Turnau dadurch zerstört, daß sie einen Felsblock losprengten und die enge Straße verschütteten. Dies Hinderniß ist indes von den Preussen bereits wieder beseitigt. Die Fabriken und gewerblichen Etablissements sind verödet; man befürchtet, daß Raub und Mord nicht lange ausbleiben werden, weil keine Verdienste da sind. Dennoch mögen die Leute für die Preußen nicht arbeiten. Wie ich so eben erfahre, ist auf Station Reichenberg ein großer Theil der Schienen und Weichen 4 Fuß tief vergraben aufgefunden, und dürfte sich ein Gleiches auch hier ergeben.

In Betreff der Vergiftungsgeschichte kann ich Ihnen als verbürgt mittheilen, daß selbige auf Unwahrheit beruht. Sechs preussische Soldaten hatten in einem Gasthause nach Getränken umhergepörrt und einige Flaschen Petroleum entdeckt, welche sie kosteten. In Folge dessen wurden sie von Nebelheit und Erbrechen geplagt, ohne daß jedoch schlimmere Folgen zu befürchten sind. Der betr. Wirth war allerdings verhaftet, ist aber nach der militärischen Untersuchung wieder freigelassen worden.

Nach der Einnahme von Turnau wurde der dortige Bahnhof zur Vertheidigung eingerichtet. Hierbei kam einem preussischen Soldaten der Gedanke, den Schornstein, wegen etwaiger Schinken zu revidiren; statt der letzteren entdeckte er jedoch einen Lieutenant vom Ra-

deky-Husaren-Regiment, welcher demnachst in seiner geschwärzten Spionagegestalt zur allgemeinen Schau gestellt wurde.“

Aus Kraxau vom 1. Juli schreibt man uns: „Abermals sind 600 Gefangene eingebracht, welche dem Rechtensteiner-Husaren-Regiment angehören. Dieses Regiment soll nach einem Gesecht mit dem 3ten preussischen Ulanen-Regiment völlig zersprengt oder aufgerieben sein. Ein Ulan hat 5 Gegner überwältigt, von denen 2 erschossen, 1 mit der Lanze getödtet und 2 gefangen sind. Als der König in Reichenberg ankam, ließ er sich den tapfern Krieger vorstellen, und soll derselbe avancirt sein. Von dem Prinzen Friedrich Carl erzählt man, daß Derselbe einem Gegner, von welchem er angegriffen wurde, den Kopf gespalten habe. Heute passirten 1200 Gefangene hier durch, welche nach preussischen Festungen geführt werden. Unter den Verwundeten befanden sich heute mehrere Offiziere, auch ein schwer verwundeter Oberst, welcher 5 Schüsse in die linke Schulter, außerdem mehrere Kopfschläge und Lanzenstiche erhalten hat. In den nächsten Tagen erwarten wir die neuerlich gefangenen 600 Husaren und 23 Offiziere.“

— * Nach einer Mittheilung aus Reichenberg vom 30. d. Mts. befinden sich dort 1200 österreichische Gefangene, welche bisher wegen mangelnder Wagen noch nicht nach einer preuß. Festung befördert werden konnten. Die Desterreicher erklären offen, sie können das preuß. Gewehrfeuer nicht ertragen, da die Schüsse so außerordentlich weit reichen. Schon bei 600 Schritten Entfernung beginnen die Desterreicher mit Sturmloaf, nach 300 Schritten fehlt ihnen der Athem, sie werden schwach, und bei ihrer Annäherung auf 200 Schritt folgt Salve auf Salve, so daß sie über ihre eigenen Leichen stürzen. Unter den Gefangenen befindet sich eine bedeutende Anzahl Italiener vom Regiment Martini, welche unverhohlen ihre Freude darüber ausdrücken, daß Preußen mit Italien im Kampfe gegen Desterreich verbunden ist. Das sächsische Militär soll nach Italien gegen die Garibaldi'schen Freischaren dirigirt sein. Man kann sich denken, wie sehr die sächsische Bevölkerung darüber empört ist. Graf Ciam-Gallas auf Schloß Grafenstein hat in dieser Nacht seine Jäger, einige 100 Mann gesammelt, und will mit denselben zur österreichischen Armee stoßen.

— * [Aus dem Lager auf dem Schlachtfelde bei Skatitz, zwischen Nachod und Josephstadt] erhalten wir folgende Mittheilungen: „Heute Morgen um 3 Uhr ist unser Bataillon (50. Regts.) von Rückers aus per Wagen hierher expedirt worden. Der Anblick, welcher sich uns hier bot, ist über alle Beschreibung schauerhaft. Die Gefallenen liegen so massenhaft, daß vorerst nur die Preußen vom größeren Theile beerdigt sind. An ärztlichem Personal fehlt es. Die Verwundeten, welche mit den Gefallenen bis zu unserer Ankunft noch im Chaos durcheinanderlagen, sind bis heute Nachmittag 4 Uhr noch nicht verbunden worden. Diese beklagenswerthen Leute hatten also 24 Stunden in der größten Hitze unter freiem Himmel geschmacht, und begehrten nichts weiter, als noch einen Trunk Wasser und ein Stückchen Brot. — Um unser Lager herum ist das Schlachtfeld noch mit Tausenden von Leichen, besonders Desterreichern bedeckt. Das Königs-Regiment Nr. 7 vom 5. Armeecorps hat in der gestrigen Schlacht furchtbar gelitten; es stand 4 Stunden im Kartätschfeuer und ist kaum noch ein Bataillon stark. Dieses Regiment ist nebst dem 6. und 38. aus dem Gesecht zurückgezogen worden; zwei andere Regimenter, Jäger, Husaren u. s. w., stehen auf dem Schlachtfelde bei Skatitz, einige Meilen von Josephstadt entfernt. Vor dieser Festung her hört man ununterbrochen Kanonendonner; die Stadt soll brennen.“

Gitschin, 2. Juli. Der Gesamtverlust der Desterreicher im Kampfe gegen die Kronprinzliche Armee beträgt 25,000 Mann, im Kampfe gegen die Armee des Prinzen Friedrich Carl gegen 15,000 Mann. Die Desertionen der Italiener werden häufiger. Die Flucht der Desterreicher ist so eilig, daß in neunfünftiger Reconnoissance keine Fühlung zu gewinnen war. [Wiederholt.] (Wolff's L. B.)

Görlitz, 3. Juli. Heute Nacht kamen über 3000 Gefangene Desterreicher hier durch, die bei Gitschin gefangen waren — meistentheils Ungarn und Slovaken. Der erste Transport von ungefähr 1200 Mann, der von Turnau an mit der wieder in Gang befindlichen Bahn um 2 Uhr ankam, wurden in der Frauenkirche und in der Realschule untergebracht.

III.

— Ueber die in den letzten Tagen bei den Operationen der zweiten Armee vorgekommenen Ereignisse, können wir folgenden ausführlichen Bericht liefern:

Am 26. Juni Abends waren die Vorposten des 1. und 5. Armeecorps über die Defleee von Nachod und Trautenau vorgeschoben. Das gegen Braunau vordringende Garde-Corps hatte die Stadt durch Ulanen besetzt und die Patrouillen der Desterreicher zurückwerfen lassen. Die Desterreicher hatten ihr 6. Corps (Ramming), dem noch ein Theil der Cavallerie-Division Schleswig-Holstein beigegeben war, östlich von Nachod concentrirt, mit der militärisch richtigen Absicht, über die aus dem Nachod-Defleee hervorbrechenden Preußen mit Uebermacht herzufallen, und sie wieder in das Defleee hineinzuwerfen. Das 10. Armeecorps unter Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz rückte von Pilsnikau gegen Trautenau vor, um sich daselbst auf das 1. Armeecorps zu stützen, eine seiner Brigaden stand schon bei Trautenau. Außerdem rückte das 8. österreichische Corps (Erzherzog Leopold) per Eisenbahn nach Josephstadt, um die Erfolge des General v. Ramming zu sichern.

Am frühen Morgen brachen die preussischen Colonnen auf, um über die Pässe vorzugehen; die kleinen Gesechte des vorhergehenden Abends hatten es wahrscheinlich erscheinen lassen, daß die Desterreicher die Pässe aufgegeben hätten, um sich gegen die Armee des Prinzen Friedrich Carl zu wenden. Doppelt nöthig schien es daher zu eilen, um die 1. Armee zu degagiren. Als um 10 Uhr die Avantgarde des Generals v. Steinmeyer unter den Befehlen des General-Majors v. Löwenfeld sich nach Neustadt wandte, wurde sie mit heftigem Feuer von der österreichischen Artillerie empfangen, 2 Regimenter Kürassiere marschirten auf, und bewegten sich langsam gegen den Ausgang der Straße vor. Die Lage war eine sehr gefährliche; denn nur 2 Schwadronen und wenige Bataillone hatten die Straße schon passirt, das Defleee war durch die Geschütze und Wagen der Artillerie vollständig gesperrt, und es war ersichtlich, daß einmal in dieses Defleee hineingeworfen, ein neues Hervorbrennen nur mit außerordentlichen Opfern zu erreichen war. Der General v. Löwenfeld ließ seine Bataillone sofort die nächsten Waldpartellen besetzen, die zuerst herausgekommene Artillerie fuhr auf, und nahm den Kampf gegen die übermächtige Artillerie der Desterreicher auf. Die beiden Schwadronen aber stürzten sich auf die beiden gegen die Straße zutrabenden Kürassier-Regimenter. Hier kam es zuerst zur Entscheidung; zwar wurden die Kürassiere da durchbrochen, wo die Schwadronen sie erreichten, aber bald in Flanke und Rücken genommen, wurden diese geworfen.

Um diese Zeit war Se. königl. Hoheit der Kronprinz in Nachod mit seinem Stabe erschienen, und eilte sofort nach der Avantgarde um daselbst den General v. Steinmeyer aufzusuchen. Nur mit Mühe konnte der Prinz sich durch die Geschütze und Wagen der Artillerie

hindurch arbeiten; als er aber endlich den Ausgange erreichte, da braust die geworfene Cavallerie, lebhaft von den Desterreichern verfolgt, den Weg herunter und mitten hinein in das gekopfte Defleee.

Gelang es der österreichischen Cavallerie, weiter vorzudringen, oder den anrückenden Bataillonen, sich des Waldes zu bemächtigen, so war das Defleee verloren und mit ihm der größte Theil der westlich stehenden Infanterie und wahrscheinlich die ganze Artillerie. Aber jeder Mann fühlte, daß man halten müsse, und alle Anstrengungen der Desterreicher vermochten die Bataillone nicht aus den Wäldern zu verdrängen.

Die folgenden preussischen Bataillone arbeiteten sich durch die Artillerie durch, und, schnell gesammelt, wurden sie rechts und links auf die Höhen geführt.

Nach ging es nun an die Herstellung der Ordnung in den Pässen. Die Wagen wurden auf die Seite geschoben und allmählig fand sich Platz, den nachrückenden Bataillonen des Gros das Avanciren zu gestatten.

General v. Steinmeyer verfügte mit der größten Ruhe über die Bataillone, die überall vorgehend, bald die verlorenen Positionen wieder gewannen. Auch einige Batterien fuhren auf und sicherten so die schon gewonnene Stellung.

Es war 12 Uhr geworden. Noch standen die österreichischen Kavallerie-Regimenter und erschwerten das Vordringen der Infanterie auf dem Plateau. Es gelang, das 1. Ulanen-Regiment und das 8. Dragoner-Regiment herauszubringen und rasch geordnet gingen die beiden Regimenter zur Attaque vor. Es war ein bedeutender Moment! Zum erstenmal sollten wieder preussische Schwadronen sich mit jener Cavallerie messen, die sich mit seltener Ueberhebung stets als die erste Cavallerie Europa's ausposaunt hatte. Aber daß der Geist Seidlitz's, Ziethen's und Blücher's noch in unserer Kavallerie lebt, hat sie hier aufs Neue bewiesen. — Beim ersten Anprall wurden die Desterreicher, obgleich bedeutend stärker (die preussischen Regimenter gingen nur mit 3 Eskadrons vor) gänzlich geworfen und beide mußten ihre Standarten den Preußen überlassen. Bei diesem Kampfe wurden der Commandeur, General-Major v. Wnuck und beide Regiments-Commandanten verwundet, der Major v. Nazmer fiel.

Jetzt ließ sich übersehen, daß die Schlacht zum Stehen gekommen war, und wenn die Desterreicher keine Verstärkungen mehr erhielten, nicht mehr eine gefährliche Wendung annehmen konnte.

Aber das genügte dem General v. Steinmeyer nicht; er wollte die Desterreicher nicht nur abschlagen — es galt, sie zu besiegen.

Die Reserve-Artillerie fuhr auf, und die Infanterie avancirte mit Hurrah und gefälltem Bayonnet. Der General v. Ollech wurde dabei schwer verwundet. Ueberall wich der Feind vor den herankommenden Bataillonen, nur beim Ausgange des in Flammen stehenden Dorfes Wisokow kam es zum Handgemenge, das kurz, aber für die Desterreicher vom verderblichsten Ausgange war.

Inzwischen hatten die Kürassiere sich wieder gesammelt, und versuchten aufs Neue vorzugehen. Die Ulanen, in deren Flanke die Kürassiere avancirten, mußten schwenken und aufmarschiren; aber mit terner Schnelligkeit war die neue Front gewonnen, und wieder ging der Carriere gegen die Kürassiere. Die österreichische Cavallerie wurde geworfen, versprengt und verschwand vom Schlachtfelde. Die siegreich nacheilenden Ulanen eroberten noch 2 Geschütze.

Jetzt war das Schicksal des Tages entschieden, überall wichen die Desterreicher, die noch die Fahne des 1. Bataillons vom Regiment Deutschmeister den Preußen überlassen mußten, zurück. Der General v. Steinmeyer führte seine Truppen vor, nur das Königs-Regiment in Reserve haltend. Die Ermüdung der Truppen, die einen starken Marsch und ein selten heftiges Gesecht bestanden hatten, zwang endlich, Halt zu machen, und nur durch die Cavallerie und einige Bataillone dem weichenden Feind zu folgen.

Wie erschüttert die Desterreicher waren, ergab die Verfolgung am Besten, denn schaarenweise wurden unverwundete Desterreicher, die ihre Gewehre weggeworfen, als Gefangene eingebracht. (Wir haben sie wie die Hammel zusammengetrieben) meinten die, die Gefangenen zurückführenden Preußen.) 2000 wurden in Nachod untergebracht; noch 3 Kanonen wurden bei der Verfolgung erbeutet.

Seine königliche Hoheit der Kronprinz begab sich zu dem General v. Steinmeyer, und dankte ihm im Namen des Königs für diesen schönen Sieg. In Wahrheit kann man wohl sagen, daß er es zu erringen war; denn der General hatte aus einem Passe debouchirend nur 22 Bataillone gegen einen 29 Bataillone starken Feind, der in einer sehr günstigen Stellung war, vorzuführen können.

Der Verlust der Desterreicher war groß; 3 Fahnen, 5 Kanonen und 2000 Gefangene wurden genommen; ebenso viele deckten todt oder verwundet das Schlachtfeld. Der Verlust der Preußen ist auf 6—800 Mann angeschlagen.

Während so bei Nachod gekämpft wurde, avancirte das erste Armeecorps gegen Trautenau. Die furchtbare Hitze machte den Marsch auf der einzigen Straße außerordentlich beschwerlich. Kaum in Trautenau angekommen, wurden die Bataillone gegen den Feind vorgeführt, und in raschem Vorgehen dieser von Kuppe zu Kuppe zurückgetrieben. — Aber immer neue Truppen rückten zur Unterstützung des Feindes heran und immer schwieriger wurde den vorgegangenen Truppen, sich in ihrer Stellung zu halten. Dazu kam noch, daß in der Stadt verborgene Bürger und Soldaten aus den Häusern ein heftiges Feuer gegen die die Stadt durchziehenden Bataillone eröffneten. Inzwischen gelang es preussischerseits bald, mehr Bataillone heranzuziehen; das Feuer in der Stadt schwieg bei energischem Auftreten, und der Feind, der jetzt zwei ausgeruhete Brigaden gegen uns hatte, wurde überall zurückgedrängt. Die Windischgrätz-Dragoner versuchten dem Gesechte eine günstige Wendung zu geben, aber das 1. Preuß. Dragoner-Regt. trabte gegen sie vor. Dieses Regiment, die alten Pittshauer Post's, bewährten sich auch hier. „Sie gingen über die Windischgrätz-Dragoner zur Lageordnung über“, berichtet ein Augenzeuge. Das berühmte Regiment Windischgrätz-Dragoner verschwand vom Schlachtfelde. Leider stürzten die Pittshauer zu eifrig nach und in's keine Gewehrfeuer gekommen, mußten sie ihren Rückzug nicht ohne Verlust von Pferden antreten.

Es war 3 Uhr; das Gesecht stand sehr günstig und überall hatte man den Feind zurückgedrängt. Um diese Zeit erschien ein Offizier des Generalstabes und meldete, daß bei Kwalisch die 1. Garde-Infanterie-Division stände und bereit sei, das 1. Armeecorps zu unterstützen. Der commandirende General aber glaubte das Gesecht beendet. — Der Feind war zurückgedrängt, neue Streitkräfte des Feindes wurden im Anmarsch nicht bemerkt.

Der General erklärte deshalb, daß er die Garde-Division nicht nöthig zu haben glaube und ihren starken Marsch nicht unnütz noch verlängern wolle.

Das Gesecht stand vor Trautenau noch auf demselben Punkte, die Preußen drangen langsam vor, den Desterreichern großen Schaden zufügend, und viele Gefangene machend. Etwa um 4 Uhr jedoch fuhr der Feind plötzlich viel Artillerie auf, die heftig die vordringenden Bataillone beschossen. Gleichzeitig ging der Feind mit großen Massen au,

(Fortsetzung.)

[Das belgische Königspaar] wird sich bis zum 3. Juli in London aufhalten...

Spanien.

Madrid, 27. Juni. [Zum Militäraufstande.] Vorgefunden wurden hier 21 Sergeanten erschossen...

Merika.

Newyork, 21. Juni. [Aus dem Repräsentantenhause.] Ein Antrag, den Congress zur Auflage eines Ausgabensolles auf Baumwolle zu ermächtigen...

[Die kanadischen Behörden] fordern, wie es heißt, in Washington die Auslieferung des Fenierführers...

[Montevideo, 13. Mai.] Niederlage der Allirten am See Bellaco. Am 2. d. M. passirte eine paraguayische Heeresabtheilung...

[Die kanadischen Behörden] fordern, wie es heißt, in Washington die Auslieferung des Fenierführers...

[Lewis Cass] ist gestorben.

[Montevideo, 13. Mai.] Niederlage der Allirten am See Bellaco. Am 2. d. M. passirte eine paraguayische Heeresabtheilung...

Die Berichte der Allirten melden, daß die meisten der von den Paraguayern genommenen Kanonen zurückerobert wurden...

Aus dem Umfange, daß dem General Flores zwei Pferde, Dorsis und auch Mitre, wie man sagt, ein Pferd unter dem Weibe fortgeschossen wurde...

Von den vier Corps Infanterie, die das uruguayische Contingent bildeten, blieben nur 120 Mann übrig...

Am folgenden Tage der Niederlage der Avantgarde der Allirten erschienen die Paraguayen mit beträchtlichen Streitkräften...

Das nächste Dampfschiff bringt Ihnen sicherlich die Nachricht von einer bedeutenden Schlacht.

Provinzial-Beitung.

Breslau, den 3. Juli. [Tagesbericht.]

** Heute Vormittag 10 Uhr langten mit der Freiburger Eisenbahn wiederum 180 schwerverwundete Soldaten vom Schlachtfelde Skalitz...

** Mit einem Extrazuge der Freiburger Bahn langten um 5 1/2 Uhr wiederum 69 schwer verwundete preussische und 269 schwer verwundete österreichische Soldaten hier an...

compagnie des 10. Landwehrregiments escortirt. In einem Wagen befanden sich die beiden Verbrecher, welche die Fattische Fabrik bei Trautenau...

X. Gestern sind von hier fünfzig Personen beiderlei Geschlechts abgegangen, um in Liebau, Trautenau u. als Krankenträger und Wärter verwendet zu werden...

J. R. Gestern Nachmittag machte sich ein hiesiger Handelsmann mit den gefangenen Oesterreichern, während ihres mehrstündigen Aufenthaltes hinter dem Bahnhofe insofern mehrfach zu schaffen...

— [Die Noth] um geeignete Vertreter für die zum Heere eingezogenen Lehrer ist, wie überall, so auch hier, groß...

— [Die diesjährigen Ferien] beginnen in den hiesigen städtischen Schulen den 22. Juli...

— [Weide Theater geschlossen.] Nachdem die Mitglieder des Stadttheaters pro Juni nur 3/8 der Monatsgage ausgezahlt erhielten...

— [Das Concert des vereinigten Breslauer Sängerbundes] unter Direction des Herrn Heinrich Löhner, hat gestern im Schiefwerdergarten stattgefunden...

— [Zubiläum.] Am Sonntag Nachmittag beging das Partikuliere Hinzsche Ehepaar selbst das festerne Fest der goldenen Hochzeit...

M. [Gartenscha.] An derselben beteiligten sich die Mitglieder des schlesischen Central-Vereins für Gärtner und Gartenfreunde...

Verständniß eben so für sein Fach, wie für die Intentionen seines Herrn besitzt. Herr Burgardt hatte die Güte, die Commission am Schlusse des Rundganges mit einem Glase Wein zu regalen.

** [Eine Schwinblerin.] Es ist zur Kenntniß der Polizei-Behörde gelangt, daß am gestrigen Tage eine anständig gekleidete Frauensperson, welche auf ihrer Schulter eine Schleiße von den preussischen Farben als Abzeichen trägt...

— [Görlitz, 2. Juli.] [Herzog von Coburg.] — Verbundene. — Aufforderung zu Schanzarbeiten am Dresden. Heute Früh kam der Herzog von Coburg hier durch (s. das gestr. Mittagbl.)...

+ [Glogau, 1. Juli.] [Zur Tageschronik.] Am 27. v. M. in der Mittagsstunde sind in dem der Commune Glogau gehörigen Dorfe Gublau 3 Bauergesäfte, 3 Häuslerstellen und die städtische Oefenstube...

+ [Glogau, 2. Juli.] Die hier befindlichen trautenauer Bürger sind heute Nachmittag 4 Uhr in das Criminalgefängniß abgeführt worden...

S. [Liegnitz, 2. Juli.] [Zur Tageschronik.] Unser Rejerat vom 29. v. M. in Nr. 300 Ihrer Zeitung berichtigten wir dahin, daß die am gedachten Tage abgehaltene Wahlmänner-Versammlung nicht vom liberalen, sondern vom patriotischen Wahlcomite aberaumt war...

Die auf diese Weise zurückgebrachte Neugier sucht sich nun dadurch Befriedigung zu verschaffen, daß jeder verwundete Soldat, welcher sich auf der Straße bilden läßt, angehalten und umständlich ausgefragt wird...

4. Liegnitz, 3. Juli. [Zur Tageschronik.] Seit Ende voriger Woche werden fast mit jedem auf der Freiburger Eisenbahn hier eingehenden Personenzuge verwundete Soldaten eingebracht, welche theils in unseren Lazarethen untergebracht, theils entfernter liegenden Anstalten zugeführt werden...

Inserate.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung der hiesigen Handelskammer vom 2. Juli d. J. bitten wir alle diejenigen, welche geneigt sind, Beiträge zu schnellerer Unterstützung der Armee durch Nachsendung von Zeichnungen zu zeichnen, behufs Abgabe dieser Zeichnungen Mittwochs, den 4. d. Mts. von Nachmittags 5 1/2 Uhr ab im Saale der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung sich gefälligst einfinden zu wollen. Breslau, den 3. Juli 1866.

Aufruf!

In allen Lebenskreisen unserer Stadt ist die Nothwendigkeit erkannt worden, unsere im Felde stehenden Kämpfer mit Erfrischungen und Stärkungsmitteln zu versehen. Mehrere Comites waren in der Bildung begriffen, man hat aber beschlossen, alle Bestrebungen in der unterzeichneten Handelskammer zu vereinigen, und dieselbe wird, stolz auf dieses Vertrauen, die Ausführung mit aller ihr zu Gebote stehenden Umsicht und Sorgsamkeit besorgen.

Bei der großen Menge von Bedürfnissen, welche für das Heer zu befriedigen sind und bei den wahrhaft colossalen Dimensionen, welche der Krieg angenommen hat, können die königlichen Verpflegungsbehörden ihr Augenmerk nur auf Beschaffung der unentbehrlichsten Gegenstände richten und viele wünschenswerthen Nebenbedürfnisse müssen unbefriedigt bleiben.

Gebet uns Geld, Wein, Bier, guten Cognac, Rum, Arac, Chokolade, deren Genuss nahrhaft und erfrischend ist, und namentlich Cigarren. Alle Gaben, sei es Geld, seien es Naturalien, bitten wir an die Herren Comizenrath Molinari, Albrechtsstraße 56, Ad. Liebich, Herrenstraße 27, Stadtrath Dr. Friedenthal, Herrenstraße 28, J. Friedenthal, Ring 18, Commerzienrath Heilmann, Ring 33, Geh. Commerzienrath von Lobebeck, Schloßstraße 2, A. Werther, Herrenstraße 27, G. Eppenstein, Ring 10/11, Stadtrath Hammer, Kupfergasse 25, S. Fromberg, Albrechtsstraße 35, H. Schweiger, Ring 27, W. Lobe, Dblauerstraße 36/37, A. Haase, Fischergasse 13, R. Caro, Hofmarkt Nr. 2, S. Kaufmann, Schloßstraße Nr. 2, N. Berthold, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 74b, W.

Saloschin, Ring 20, P. Bülow, Carlstraße 48, A. Anderssohn, Hinterhäuser 17, C. Kapwiz, Schubarde 54, J. Neugebauer, Schweidnitzerstraße 35. Breslau, den 3. Juli 1866. Die Handelskammer.

Aufruf!

Unser Kriegsbeer hat den Kampf für König und Vaterland mit Gott siegreich begonnen. Während wir den Herrn der Heerschaaren dafür preisen, regt sich mächtig der Geist hilfreicher Brüder ebe und beethätigt sich überall in der eifrigen Fürsorge für die leiblichen Bedürfnisse unserer Streiter im Felde, für die Pflege der Verwundeten und Kranken in den Lazarethen, für die Wittwen und Waisen der Gefallenen und an ihren Wunden Sterbenden.

Aber diese opferfreudige Liebe hat sich gleichzeitig auch in der Fürsorge für die höchsten und heiligsten Bedürfnisse unserer Söhne und Brüder, die ihr zeitliches und ewiges Seelenheil betreffen, zu bethätigen. Es herrscht in unserem Kriegsbeer große kirchliche Noth. Die Zahl der angestellten Feldgeistlichen, nur 41 für mehr als 200,000 evangelische Soldaten, reicht bei Weitem nicht hin, um dem Verlangen unserer im Kampf stehenden oder verwundet und krank darniederliegenden Krieger nach Trost und Stärkung aus Gottes Wort und nach der Erquickung im heiligen Abendmahl, so wie es geschehen möchte, Genüge zu verschaffen.

Schon ist sie deshalb von unserem theuren Könige aufgerufen worden, aus den Ueberschüssen der vermögenden Kirchentassen Opfer zu spenden. Und gewiß werden die Vertreter derselben auf die Bitte der Kirchenbehörde dem Ruhe ihres Königs willig Folge leisten. Aber wie verhältnismäßig wenige solcher Kassen giebt es in unserer armen Kirche!

Darum treibt mich mein Herz und Gewissen, an Euch, evangelische Gemeinden Schlesiens, an Euch, evangelische Brüder und Schwestern, die dringende Bitte zu richten: „Helfet eilig mit Euren Liebesgaben, daß durch freiwillig sich darbietende geistliche Hilfskräfte die Zahl der im Felde und in den Lazarethen wirkenden Geistlichen vermehrt werde. Helfet insbesondere, daß Euren eigenen Söhnen und Brüdern, die vor dem Feinde stehen und blutend und sterbend auf dem Schlachtfelde, oder verwundet und krank in den Lazarethen der Provinz liegen, der Trost des Evangeliums und die Snabengabe des Sacraments recht bald durch eine größere, dem Bedürfnis mehr entsprechende Schaar von Seelforgern gesendet werden könne.“

Zu dem Ende mollet mir, geliebte Glaubensgenossen, Reich und Arm, Bornehm und Gering, Alt und Jung, ein Jeder nach seinem Vermögen Eure Liebesgaben darreichen, eingedenk des Segens, den der Herr auch auf das geringste Opfer legt, das Ihm aus freier Hand und treuer Liebe gebracht wird. Breslau, den 1. Juli 1866. Dr. Erdmann, General-Superint. der Prov. Schlesiens. Lauenzienstr. 26b.

Die in Nr. 300 der Breslauer Zeitung enthaltene D. E.-Correspondenz „aus dem Wahlkreise Beuthen D. E.“ veranlaßt mich, soweit in derselben meine Person berührt wird, zu der nachstehenden Berichtigung. Es lag zu jeder Zeit meinen Absichten fern, in die Reihe der Candidaten für das Haus der Abgeordneten zu treten. Mein Wirken ist anderweitigen Interessen lebend zugewendet, welche der politischen Sphäre durchaus fern liegen.

Schoeben ist erschienen: Schlesische Provinzialblätter. Herausgegeben von Th. Oelsner. Neue Folge. fünfter Jahrgang. Juni.

Die „Schlesischen Provinzialblätter“ erscheinen in monatlichen Heften von je 4 Bogen gr. Lex.-Octav zum vierteljährlichen Abonnementspreis von 15 Sgr. Alle Buchhandlungen und königl. Postanstalten liefern diese Zeitschrift ohne Preisverhöhung.

Das Depot des schlesischen Frauen-Centralvereins zur Beschaffung von Lazareth-Bedürfnissen befindet sich im Börsengebäude, Blücherplatz 16, und ist täglich, mit Ausnahme der Sonntage, von 10 bis 1 Uhr geöffnet.

Flügel und Piano's, neue und gebrauchte. Ratesabhlungen genehmigt, in der Permanenten Industrie-Ausstellung, Ring Nr. 16.

Die heute Nachts in meinem Hause erfolgte glückliche Entbindung meiner Tochter Auguste von einem gefunden Knaben zeige ich im Namen ihres zur Arme eingetretenen Oheimes, des Lieutenant und Kreisrichters Dr. Gaupp zu Beuthen D/S., Freunden und Bekannten ganz ergebenst an. Breslau, den 3. Juli 1866. Dr. Belzig, Appellationsgerichts-Vize-Präsident.

J. Wiesners Brauerei. (Nikolai-Straße Nr. 27, im goldenen Helm.) Täglich Garten-Concert ausgeführt von der „Selmalpelle“ unter Leit. des Kapellmeisters Herrn F. Langer.

Seiffert in Rosenthal. Heute Mittwoch: Bauhall und Fahrenfest, bei brillanter orientalischer Illumination des ganzen Gartens, vollständig neu drapirt, dazu Harmonie-Concert, Restauration à la carte.

Geschlechtskrankheiten. Haut- und Nervenkrankheiten heilt brieflich: Dr. Cronfeld, Berlin Krausnickstr. 11.

Regelmäßige Dampfeschiffahrten nach Kopenhagen (Gothenburg, Christiania) Dampfer „Stolz“ jeden Sonnabend Mittags. Cajutspass 4 Thlr. Deckpass 2 Thlr.

Bekanntmachung. Die Lieferung von Bauhölzern für das Materialdepot auf dem Stadtbauhofe soll im Wege der Licitation vergeben werden. Der Bedarf besteht in einer großen Quantität tieferer Kiegelethölzer verschiedener Dimensionen.

Auktion. Am 6. Juli d. J. sollen in der Mauermeister Wiesnerschen Concurs-Sache a) um 11 Uhr Berliner-Platz Nr. 14 und b) um 3 Uhr Blücherstraße Nr. 3 an beiden Orten eine große Anzahl Kistbäume, Bretter, Stangen und Leitern, Stredhölzer, Rostisen, Wogen, Bäche, Karren u. versteigert werden.

Table with 20 columns showing stock exchange data for Obereschlesische Eisenbahn, including share numbers and prices.

Bekanntmachung. Der am 13. Juli 1864 und resp. am 1. Januar 1865 zwischen den Stationen Hamburg, Berlin, Stettin, Waldenburg, Breslau, Danzig, Königsberg und Jasterburg einerseits und St. Petersburg, Pflow, Ostrow, Danaburg, Wilna, Rowno, Grodno, Bialohod und Riga andererseits eingeführte directe Verband-Güter-Verkehr wird mit Ablauf dieses Monats außer Kraft gesetzt.

Königliche Direction der Obereschlesischen Eisenbahn. Bekanntmachung. Der am 13. Juli 1864 und resp. am 1. Januar 1865 zwischen den Stationen Hamburg, Berlin, Stettin, Waldenburg, Breslau, Danzig, Königsberg und Jasterburg einerseits und St. Petersburg, Pflow, Ostrow, Danaburg, Wilna, Rowno, Grodno, Bialohod und Riga andererseits eingeführte directe Verband-Güter-Verkehr wird mit Ablauf dieses Monats außer Kraft gesetzt.

Table titled 'Monats-Übersicht der Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen', showing financial data for Activa and Passiva.

Gerichtlicher Ausverkauf. Die zur Gebrüder Hirschfeld'schen Concurs-Masse gebörenden Waarenbestände, bestehend in Tuchen, Bukskins und fertigen Herren-Kleidungsstücken werden in dem bisherigen Lokale, Albrechtsstraße Nr. 50, ausverkauft.

Bekanntmachung. Konkurs-Gründung. Königliches Stadt-Gericht zu Breslau. Abtheilung I. Den 26. Juni 1866, Vormittags 11 Uhr. Ueber das Vermögen der Handelsactiengesellschaft Martin & Blumenfeld hier, am Rathhaue Nr. 1, so wie über das Privatvermögen der Inhaber dieser Handelsactiengesellschaft der Kaufleute Heinrich Martin und Emil Blumenfeld, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs Einstellung auf den 21. Juni 1866 festgesetzt worden.

Bekanntmachung. Den 26. Juni 1866, Vormittags 11 Uhr. Ueber das Vermögen der Handelsactiengesellschaft Martin & Blumenfeld hier, am Rathhaue Nr. 1, so wie über das Privatvermögen der Inhaber dieser Handelsactiengesellschaft der Kaufleute Heinrich Martin und Emil Blumenfeld, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs Einstellung auf den 21. Juni 1866 festgesetzt worden.

Bekanntmachung. Den 26. Juni 1866, Vormittags 11 Uhr. Ueber das Vermögen der Handelsactiengesellschaft Martin & Blumenfeld hier, am Rathhaue Nr. 1, so wie über das Privatvermögen der Inhaber dieser Handelsactiengesellschaft der Kaufleute Heinrich Martin und Emil Blumenfeld, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs Einstellung auf den 21. Juni 1866 festgesetzt worden.

Bekanntmachung. Den 26. Juni 1866, Vormittags 11 Uhr. Ueber das Vermögen der Handelsactiengesellschaft Martin & Blumenfeld hier, am Rathhaue Nr. 1, so wie über das Privatvermögen der Inhaber dieser Handelsactiengesellschaft der Kaufleute Heinrich Martin und Emil Blumenfeld, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs Einstellung auf den 21. Juni 1866 festgesetzt worden.

Bekanntmachung. Den 26. Juni 1866, Vormittags 11 Uhr. Ueber das Vermögen der Handelsactiengesellschaft Martin & Blumenfeld hier, am Rathhaue Nr. 1, so wie über das Privatvermögen der Inhaber dieser Handelsactiengesellschaft der Kaufleute Heinrich Martin und Emil Blumenfeld, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs Einstellung auf den 21. Juni 1866 festgesetzt worden.

Bekanntmachung. Den 26. Juni 1866, Vormittags 11 Uhr. Ueber das Vermögen der Handelsactiengesellschaft Martin & Blumenfeld hier, am Rathhaue Nr. 1, so wie über das Privatvermögen der Inhaber dieser Handelsactiengesellschaft der Kaufleute Heinrich Martin und Emil Blumenfeld, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs Einstellung auf den 21. Juni 1866 festgesetzt worden.

Todes-Anzeige.

Das am 30. Juni erfolgte sanfte Dahinscheiden unseres theuren unvergesslichen Vaters, des Glashüttenbesizers H. Ebstein, Ritter des königl. preuss. Kronordens vierter Klasse, zeigen wir hierdurch allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an. Czarnowawer Glashütte, den 2. Juli 1866. Die Hinterbliebenen.

Bitte!

Um gütige Zufendung von Charpie, Verbandelwand, Binden jeder Form und Länge, gebrauchter und ungebrauchter Leib- und Bettwäsche, so wie sonstiger Lazarethbedürfnisse, besonders Krücken, eruchte alle edlen Menschenfreunde der unterzeichneten Convent im Namen von 121 verwundeten Kriegern, welche heut vom Kriegsschauplatze in unser Hospital zu Kur und Pflege eingetroffen sind. Auch jede Art von Erquickung für diese Kranken wird mit herzlichstem Danke entgegengenommen werden und kann die Vertheilung auf Wunsch eigenhändig erfolgen.

Bitte!

Der in dem Grenzstädtchen Liebau bestehende Local-Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger hat am 27. v. M. dem Tage der Schlacht bei Trautenau direct vom Schlachtfelde über 200 Verbundene aufgenommen und versorgt. Die nachfolgenden Tage und Nächte wurden Hunderte unserer unglücklichen Brüder uns zugeführt und täglich, ja stündlich kommen ganze Wagenlasten an.

Die hiesige Ackerweit brave und gute Einwohnerschaft giebt Alles hin — und versorgt Tag und Nacht die Unglücklichen mit der größten Ausopferung. Doch der Wirkungskreis in unsem 10 Hospital-Stationen ist bei einem durchschnittlichen Krankenbestande von 100 bis 200 Mann sehr groß — unsere Mittel täglich geringer. Aus diesem Grunde erlaube ich mir ergebenst alle Menschenfreunde und Patrioten inständigst zu bitten, durch gütige Zufendung von Geld und Kranken-Bedürfnissen uns in unsem Wirken zu unterstützen.

Karte des Kriegsschauplatzes in Schlesiens, Böhmens und Sachsens.

Die hiesige Ackerweit brave und gute Einwohnerschaft giebt Alles hin — und versorgt Tag und Nacht die Unglücklichen mit der größten Ausopferung. Doch der Wirkungskreis in unsem 10 Hospital-Stationen ist bei einem durchschnittlichen Krankenbestande von 100 bis 200 Mann sehr groß — unsere Mittel täglich geringer. Aus diesem Grunde erlaube ich mir ergebenst alle Menschenfreunde und Patrioten inständigst zu bitten, durch gütige Zufendung von Geld und Kranken-Bedürfnissen uns in unsem Wirken zu unterstützen.

Der Ausverkauf

unseres Weins, Rum- und Arac-Lagers zu den bekannnten sehr billigen Preisen wird fortgesetzt, Altbäckerstraße Nr. 2, zunächst der Junkenstraße. Gabel & Co.

Breslauer Hafen-Actien. Wendriner & Friedländer, Junkernstraße Nr. 2.

Revolver

Patronen, empfiehlt: L. Budisch, Schweidnitzerstraße 54.

